

# Der Schul- und Ephoral-Bote

aus Sachsen,

Wochenblatt für vaterl. Kirchen- u. Schul-Wesen

u n d

Archiv für Mittheilungen Sächs. Schulvorstände

in Stadt und Land,

unter allgemeiner, freier Mitwirkung herausgegeben, von Ferdinand Philippi.

Wahlspruch: „zu uns komme dein Reich!“ — Strebziel: Lichtverbreitung in Kirche und Schule, Förderung des Reichs der Wahrheit und sittlich-religiöser Bildung, Belebung und Vervollkommnung des öffentlichen Unterrichts. — Mitarbeiter: wer da berufen ist und erkannt hat, das Eine was Noth thut. — Preis: vierteljährlich acht Groschen Sächsisch. ¶ Man macht sich auf den ganzen Jahrgang verbindlich. ¶

N<sup>o</sup> 7.

Dienstag, den 23. Januar

1838.

## I. Mein Schullehrer-Ideal. \*)

(Eine Abhandlung von A. Maier, Schullehrer in Bärenburg bei Altenberg.)

f) Vollendete Sittlichkeit. Der Schullehrer sollte sich vor jeder schlechten Gewohnheit hüten, und es möchte ihm keine Tugend abgehen, so verlangen die Gesetze und jede gesunde Vernunft. Höher noch, als unser, des Gesetzes und des Volkes Lehrer-Ideal steht das der Kinder.

„Es ist zumal den Kleinen Wesen eigen,  
Gleich bis zur höchsten der Idee zu steigen;  
Du kannst kein Mann von Herzen gut und rein,  
Ruht gleich ein Gott in ihren Augen sein.“

(Portius Grundr. v. Leipzig 1835.) Das scharfe Auge, das strenge rücksichtslose Urtheil, ihr heiliger Glaube an uns, verbunden mit der Weichheit des Gemüthes, und dem Nachahmungstriebe der Kinder fordert lauter noch, als das Weichkind von seinem Prediger, sittliche Reinheit und Tugend von dem Seelsorger der Jugend. Es ist denkbar, daß Schüler kalligraphisch schreiben, ohne daß es der Lehrer selbst kann; doch wolle man um Himmels willen diesen speciellen Fall am Wenigsten auf die sittliche Bildung der Jugend anwenden! Er ist nicht im Stande, die erprobten Sätze: „Wie kann ein Blinder dem 2c. Wie der Hirte, so die Heerde,“ aufzuwiegen.

Nicht genug also, daß der Lehrer seinen Schülern den Weg zum Himmel zeigt, indeß er übrigens selbst, unbekümmert die blumenreiche Bahn des Lasters wandelt: mit

seltenen Ausnahmen würden die armen Kinder dem steilen dornigten Tugendpfad verlassen, und ihrem treulosen Führer ins Verderben nachstürzen! Hatte doch Jesus, der beste Führer zur Tugend, unter 12 Schülern ein verlornes Kind; wie mag es um Förderung des Tugendreichs da stehen, wo der Lehrer selbst einem unsittlichen Lebenswandel sich ergibt? Zugegeben, wo will man einen Reinen finden, da wo sie allzumal Sünder sind? aber frei von groben Sünden muß sich mein Lehrer-Ideal wissen. Und diese Sittlichkeit entspringt aus

g) einem auf Gott gerichteten Gemüthe, aus wahrer Frömmigkeit. Als gesetzter Mann, unverrückt des Lebens Zweck vor Augen, legt er seinen jungen Seelen mit eindringender Rede und bittend ans Herz: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit!“ und ruft ihnen öfters zu: „Gedenket eurer Bestimmung!“ Selbst überall und stets in Beziehung auf Gott handelnd, lehrt er sie mit inniger Wärme: „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre.“ Mit der Erkenntlichkeit des Stammvaters Jakob spricht er im Glück: „Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit 2c.“ und mit der vertrauenden Ergebung des duldenden Hiob ruft er im Drange der Leiden: „Der Herr hats gegeben, der Herr 2c.“ Aus kindlicher Ehrfurcht und Liebe den göttlichen Geboten nach Kräften nachkommend, und nie in eine vorsätzliche Sünde willigend, möchte er so gern auch seine, ihm lieben anvertrauten Kinder vor dem Uebel bewahren, für immer ihr berathender Führer sein können. O, wie so tief aus der Seele ruft er im Augenblicke der Trennung noch einmal Jedem zu: „Bleibe

\*) Fortsetzung aus Nr. 6.